

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 11 (1901)

Heft: 5

Artikel: Gehirn und Unterleib

Autor: Paczkowsky

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038517>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Annalen der Elektro-Homöopathie

und Gesundheitspflege

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

herausgegeben

unter Mitwirkung von Ärzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 5.

11. Jahrgang der deutschen Ausgabe.

Mai 1901.

Inhalt: Gehirn und Unterleib. — Die vorzeitige Ernährung der kleinen Kinder. — Gesundheitssprüche von Goethe. — Korrespondenzen und Heilungen: Husten; Flechten; Knochenfraß; Korrespondenz von Prof. Lefèvre über die elektro-homöopathischen Fluida; Athrepsie; Hüftweh; Fußverstauchung; Lendenbeschwerde; Heiserkeit; Herzschlägen; Appetitlosigkeit; Frostbeulen. — Verschiedenes: Das Sonnen der Kleider und Betten. — Anzeige: Villa Paracelsia.

Gehirn und Unterleib.

Von Dr. med. Paczkowsky, Arzt in Köln a. Rh.

So mancher möchte gern mehr arbeiten, wenn er nur die Lust dazu hätte. Aber es will manchmal nicht so recht gehen. Es ist keine Faulheit, nein man will doch arbeiten und schaffen; aber es fehlt einem die rechte Lust. Mitunter geht man mit Freuden und Vergnügen an seine tägliche Arbeit, mitunter aber auch muß man sozusagen mit Stricken gezogen werden. Der Gelehrte fühlt, daß sein Kopf viel schwerer ist, als gestern, daß er heute nicht mit solcher Leichtigkeit und Klarheit auffassen kann. Dem Handwerker ging die Arbeit gestern so leicht von statten, als wenn ihm Heinzelmännchen dabei geholfen hätten; er war lustig und guter Dinge, und doch halte er so viel zu schaffen. Und heute? — eine eigenartliche Abspannung im Körper; er ist nicht krank — Gott bewahre, er ist doch munter, sein Kopf ist klar, das Essen schmeckt ihm besser wie sonst, zu Mittag hat er für zweie gegessen, auch ein kleines Schnäpschen zum Frühstück ist ihm ausgezeichnet bekommen. Und doch hatte er gestern sich ganz anders gefunden.

Die Arbeit, obwohl nicht halb so groß,

will heute nicht vom Fleck. Er möchte sich am liebsten ein Stündchen hinlegen; aber das geht auch nicht, denn die Kunden warten; und das könnte seinem Geschäft nur Schaden bringen; auch muß er für das liebe tägliche Brod sorgen für Weib und Kind. Ja! er hat gewiß gestern zu viel gearbeitet, und heute ist er matt und abgespannt, das kommt aber auch davon, wenn man sich so tagtäglich um das liebe Brot plagen muß. Wie gut haben es die Reichen, die brauchen sich nicht so abzuquälen, leben von ihrem vielen Gelde und sind in Folge dessen gewiß alle Tage fidel und munter! Ganz gewiß ist die gestrigie Überarbeitung schuld daran, daß er sich heute so elend fühlt. Er hat bis gegen neun Uhr gearbeitet, als dann sein Abendbrot und ging noch mit seinem Nachbarn einen Schoppen Bier trinken. — Auch der Gelehrte denkt über seinen Zustand so nach: Er hat gestern viel geschafft und gearbeitet, war gar nicht draußen gewesen, davon hat er gewiß heute seinen schweren Kopf. Die Handwerker haben es doch besser, leben viel in frischer Luft, haben um sieben Uhr Feierabend und können dann ihrem Vergnügen nachgehen; nur Unser-einer muß den ganzen Tag in der Stube hocken und studiren.

So räsonnieren und schimpfen sie beide, der Arme auf den Reichen, der Reiche auf den Armen. Alle sind sie unzufrieden mit sich selbst, überall suchen sie den Grund ihres Zustandes aufzufinden. Sie suchen ihn in allem Möglichen, nur natürlich nicht — in sich selbst. Sie werden auch vergebens suchen — die armen Leute, denn sie finden es nicht; gerade so wie jener Professor, der seinen Hut stundenlang sucht, ohne zu bemerken, daß er ihn schon lange auf dem Kopfe hat.

Unser ganzes Thun und Treiben, unsere Stimmung, ob gut oder schlecht, ist in erster Linie von einem wichtigen Organe abhängig, nämlich vom Gehirn. Wie in einer Telephon- oder Telegraphenstation sich alle die Drähte vereinigen und eine Verbindung zwischen zwei Sprechenden erst durch diese Station gehen muß, so muß auch im menschlichen Körper Alles, was in ihm und durch ihn und aus ihm geschieht, erst durch das Gehirn geleitet werden. Jede unserer Bewegungen ist von der normalen Funktion des Gehirnes abhängig und natürlich auch von der normalen Funktion der Telephondrähte oder Nerven. Nun wissen wir aber, daß jedes Organ in erster Linie von seiner Ernährung abhängig ist, d. h. es kann nur so lange normal funktionieren, so lange ihm Stoffe zugeführt werden, die es haben muß oder mit anderen Worten gesagt: so lange es richtig und mit reinem Blute versehen wird. Jede, auch die geringste Störung in der Zirkulation und in der Zusammensetzung des Blutes macht sich in einer Störung der betreffenden Organe bemerkbar. Nun ist der Hauptzus für die Reinigung des Blutes und die Regelung seines Umlaufs der Unterleib.

Hier werden Stoffe im Magen aufgenommen, im Darme weiter verdaut und ins Blut aufgezogen, als Material zum Körper-Ersatz. Hier wird aber auch das Blut von allen Unreinig-

keiten gereinigt. Unsere Nahrung kann noch so gut und rein sein, es werden sich immer bei der Verdauung Stoffe bilden, die als Gifte entfernt werden müssen. Da liegen nun zuerst die Nieren, welche die giftigen Harnbestandteile aus dem Blute fortzuschaffen sollen. Tagtäglich geht diese Arbeit vor sich und darf keine Minute aufhören, denn sonst bleiben sofort die Gifte im Blute zurück und üben eine erschaffende Wirkung auf den Organismus aus. Der betreffende Mensch wird dann nicht gleich ernstlich krank, nein, das ist gar nicht notwendig, aber er fühlt sich doch nicht so recht wohl, es fehlt ihm die nötige Frische und der Impuls zur Arbeit. Manchmal klagt er über etwas Kopfschmerzen, aber die kommen sehr selten und vergehen auch wieder. Die Hauptmerkmale einer mangelhaften Funktion der Nieren und somit einer zu geringen Fortschaffung der Gifte bestehen in einer allgemeinen Schläffheit; er ist müde Abends und ist müde Früh; selbst ein langer Schlaf kann ihn nicht kräftigen. Im Gegenteil! Früh morgens, wenn er aufsteht, fühlt er sich müder als abends. Der Kopf ist eingenommen, die Augen etwas matt und auch die Hautfarbe nicht rein, etwas ins Graue, ab und zu zeigt sich auch etwas Herzklagen und leichte asthmatische Anfälle. Die Meisten übersehen dann diese Warnungszeichen und halten es für vorübergehende Unpäßlichkeit. Erst wenn der Zustand immer wieder kommt, besfragen sie einen Arzt, der — nichts findet. Er untersucht den Kranken und seine Organe, untersucht seinen Urin und — erklärt Alles für gesund. Ja! freilich mit der Hand kann man diese Erkrankungen nicht greifen, dazu gehört der geschulte Blick: aus dem Außen auf das Innere zu schließen. So ausgezeichnet unsere jetzige Diagnose (Erkennung der Krankheiten) ist, so wenig leistet sie bei sich erst entwickelnden Krankheiten. Viel zu wenig Gewicht wird von allen unseren

Aerzten auf die Organschwächen gelegt; sie werden kaum beachtet und fast gar nicht erkannt. Und doch ist ihre richtige und rechtzeitige Erkennung von der größten Bedeutung, denn erst wird ein Organ schwach und dann erst krank und bei Zeiten erkannt, kann es nie krank werden. Die meisten Aerzte sehen eine Krankheit nur dann, wenn schon sichtbare Veränderungen eingetreten sind; allgemeine unbestimmte Klagen werden kaum beachtet und für vorübergehend erklärt. Diese Art und Weise ist nicht die richtige: Ohne Ursache wird kein Mensch klagen und ohne Ursache stellen sich, mir nichts, dir nichts, keine Beschwerden ein.

Natürlich sind es nicht die Nieren allein, die bei Eintritt ihrer Schwäche Verstimmungen hervorrufen. Viel schwerer und häufiger ruft sie der Darm und der Magen hervor. Oder hat dieses nicht schon mancher an sich selbst erfahren? Wie befinden wir uns, wenn wir abends spät und reichlich gegessen haben? Man braucht dabei gar nicht zu trinken, auch nicht zu rauchen. Die späte Mahlzeit rächt sich am andern Morgen sehr. Man fühlt sich müde und abgespannt; die Zunge ist belegt, unter den Augen blane Ränder und der Atem übelriechend. Man soll mindestens drei Stunden vor dem Schlafengehen essen und dazu nur leichte Speisen; denn so viel Zeit braucht der Magen, um das ihm Gebotene zu verdauen. Liegen die Speisen länger im Magen, als sie sollen, so entwickeln sich abnormale Gährungen und Gase, die in die Blutbahn gelangen und Herz und Gehirn vergiften. Der Kranke klagt dann über Schlaflosigkeit und Müdigkeit beim Aufstehen. So mancher starke Esser und Trinker würde voll Entsetzen sich abwenden, wenn es ihm ermöglicht wäre, seinen Magen nach einer späten und reichlichen Mahlzeit anzusehen; manche Abfallgrube würde ihm schöner erscheinen, wie

sein leibliches Organ. Kann man sich da wundern, wenn der Mensch sich krank fühlen muß? Wir leben vom Magen; alles was er hat, nehmen wir in unserem Körper auf, sowohl gute als schlechte Speisen; wenn nun durch allzu große Überfüllung der Magen in seiner Verdauungsarbeit gestört wird, so zerfällt sich sein Inhalt, es bilden sich verschiedene giftige Gase und Säuren, die mit den guten Bestandteilen ins Blut aufgenommen werden. Unser Gehirn ist ein gar zartes und empfindliches Organ, es reagiert auf die geringsten Störungen. Enthält das Blut andere Beimischungen, als es haben soll, wie z. B. eben gezeigt, Säuren und Gase, so ist eine normale Funktion im Gehirn unmöglich. Das klare Denken muß nachlassen, und an seine Stelle tritt ein dumpfes Empfinden, ein solches mit Abgespantheit und Müdigkeit. Durch die giftige Blutbeimischung wird das Gehirn gelähmt und eingeschlafert, und schlafst das Gehirn, so schlafst auch der ganze Körper.

Die größte Aufmerksamkeit in allen solchen unbestimmten krankhaften Zuständen verdient aber vor Allem der Darm. Er ist das wichtigste Organ in unserem Körper, nimmt den größten Platz ein und — hat auch wohl die größte Bedeutung. In ihm spielen sich die wichtigsten Prozesse ab und jede, auch die geringste Störung in ihm teilt sich auch dem übrigen Körper mit. Da hört man klagen über Ohrensausen, Hitze im Kopfe, Herzschlägen, Nasenbluten, und Gott weiß was für Gebrechen. Aerzte werden aufgesucht, Medikamente eingenommen — aber Alles ohne dauernden Erfolg. An alles Mögliche wird gedacht, nur nicht an den Darm. Der Gelehrte denkt sich von der Arbeit müde, denkt aber nicht, daß auch der Darm müde geworden ist durch sitzende Lebensweise. Die chronische Darm Schwäche oder Stuholverstopfung ist wohl das am meisten verbreitete

Leiden. Viele wissen gar nicht, daß sie dies Leiden haben, sie denken, ein Stuhlgang täglich ist normal, vergessen aber, daß diese Regel nicht für Alle gelten kann. Für manchen ist ein Stuhl zu wenig, für Manche zu viel; es hängt dies ganz ab von der Menge und Beschaffenheit der Nahrungsmittel, die der Be treffende eingenommen hat.

Die Schwäche des Darms verursacht in erster Linie auch eine Schwäche in der Blutzirkulation des Unterleibes; das Blut stockt und führt zu Anschwellungen in der Leber, der Milz und den größeren Gefäßen. Das Blut aus der oberen Etage, dem Gehirn, kann nicht abfließen, denn der Weg nach unten ist ihm erschwert; es bleibt in der starren Schädeldecke und führt zu Erweiterungen der Gefäße. Der Schädelknochen gibt nicht nach, und so muß die eigentliche Gehirnsubstanz schwinden. Nicht genug daran, die giftigen Gase entwickeln sich im Darm noch mehr als im Magen und kommen mit der Blutbahn auch nach dem Gehirn. Daß unter solchen Umständen dies zarte Organ nicht normal arbeiten kann, liegt klar auf der Hand. Wir haben kein Recht dazu unsere Kinder oder Arbeiter zu bestrafen, wenn sie faul sind; denn natürlich ist das nicht, zur Arbeit ist jeder Mensch geboren und unverdorbene Kinder müßten doch diesen Naturtrieb in sich fühlen. Greifen wir in solchen Fällen nicht zur Rüthe oder zu Strafmitteln, vielmehr denken wir daran, daß dieser Zustand ein krankhafter ist. Frischer Mut und froher Sinn steckt in jedem Gesunden und Faulheit und Müdigkeit ist der Ausdruck einer Krankheit. Wenn wir dies Alles bedenken würden, dann wäre uns Manches klar, worüber wir uns sonst entsetzen. Manches Verbrechen, manche Unthat, ist die That eines Kranken, und hoffen wir, daß die Zeit einmal kommt, wo wir an Stelle unserer Gefängnisse Krankenhäuser und Heilstätten errichten, denn nur

ein abnormer Mensch kann etwas Abnormes thun! (Wörishofer Blätter).

Die vorzeitige Ernährung der kleinen Kinder.

(von Dr. G. Sandoz)

(Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Zimfeld)

« L'homme se ressent toute sa vie du régime qu'il a suivi dans son jeune âge ». BROCHARD.

„Der Mensch empfindet es sein Lebtag nach welches sein Nahrungsregime gewesen ist in seiner zarten Kindheit.“

Im Artikel über die Überfütterung der Säuglinge haben wir die Aufmerksamkeit der Mütter auf die Gefahren der Überfütterung der Säuglinge gelenkt. Heute wollen wir auf die Nachteile der vorzeitigen, zu allseitigen Ernährung hinweisen, was zu thun uns um so notwendiger erscheint, da ziemlich allgemein — und namentlich in der ärmeren Classe — die Neigung verbreitet ist aus dem „Baby“ einen kleinen Mann zu machen „der von Allem ist.“

Wie oft haben wir, wenn uns Mütter wegen Verdauungsstörungen ihres elend ausschenden Kindes zu Rate gezogen haben und wir uns noch dem Nahrungsregime des kleinen Kranken erkundigten, die stolze Antwort hören müssen: „Aber, Herr Doktor, es ist von Allem, wie wir, und das schon seit langer Zeit“; und wir antworteten immer wie Sganarelle: „Und eben deshalb.... ist Euer Kind frank.“

Die vorzeitige Ernährung mit Mehlspeisen, Gemüsen und Fleisch, ist in der That eine der häufigsten Grundursachen von Magen- und Darmkatarrh; sie ist vor Allem die Quelle der chronischen Verdauungsstörungen welche mit Abmagerung, Entwicklungshemmung und Rachitis (englische Krankheit) einhergehen; sie